

**Anlage zur 47. Niederschrift der Sitzung des  
Ausschusses für Kultur  
vom 02. November 2010 zu**

**Tagesordnungspunkt 1**

**Konzeptstudie zur Förderung der Kulturwirtschaft in Kassel**

Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 31.05.2010

Bericht des Magistrats

- 101.16.1714 -

Der Magistrat wird gebeten, die Konzeptstudie "Förderung der Kulturwirtschaft in Kassel" im Kulturausschuss vorzustellen, insbesondere unter folgender Fragestellung:

1. Welcher Auftrag war mit Erstellung der Studie verbunden?
2. Welche Ziele hatte die Beauftragung?
3. Ergeben sich neue Erkenntnisse, Handlungsanweisungen für die Ämter Stadtplanung und Kultur?
4. Beabsichtigt der Magistrat auf der Basis und den Forderungen dieser Studie eine strategische Konzeption für die Kulturwirtschaft zu erarbeiten?

**Antwort von Ruth Wagner, Abteilungsleiterin Kulturförderung und -beratung,  
Kulturamt (im Auftrag von Oberbürgermeister Hilgen)**

Kulturwirtschaft ist mittlerweile ein wichtiger Schwerpunkt in der Arbeit des Kulturamtes geworden. Damit wir ihre Fragen, die wir gerne beantworten, besser verstehen können erlauben Sie mir 4 Minuten das etwas in einen Kontext zu stellen, damit sie verstehen, warum wir wie an welchem Ort gehandelt haben.

Wenn derzeit auf überregionaler Fachebene und in der Wirtschaftspolitik von Kulturwirtschaft gesprochen wird, liegt dem meist ein spezieller Blick auf die Wirtschaft zu Grunde: Der Blick ist dann unter dem Begriff Kulturwirtschaft auf 11 wirtschaftliche Teilmärkte fokussiert, den Architekturmarkt, den Buchmarkt, die Designwirtschaft, Filmwirtschaft, Kunstmarkt, der Markt für darstellende Künste, die Musikwirtschaft, Pressemarkt, Rundfunkwirtschaft, Software- und Games-Industrie und Werbemarkt. Je nach Betrachterstandpunkt auf eine Region, auf ein Bundesland oder auch bundesweit.

Der bundesweite Blick des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie verzeichnet beispielsweise für 2008 folgende Kennzahlen: 238.000 Unternehmen in diesem Bereich, 1 Million Erwerbstätige, 130 Milliarden € Jahresumsatz. In der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung wird diese Branche daher zwischen der chemischen Industrie und der Automobilindustrie gesehen. Die statistische Erfassung zur Kulturwirtschaft in Deutschland ist mittlerweile auf gutem Niveau: Circa 30 Kulturwirtschaftsberichte von Flächenländern und Städten aus den vergangenen 10 bis 15 Jahren bestätigen auch unabhängig von jeweiligen „regionalen Ziffern“ übergreifend und wiederholt die gleichen Merkmale für diese Branchen.

Die Kulturwirtschaft ist als Branche in den vergangenen Jahren überproportional gewachsen und für das kommende Jahrzehnt spricht man der Branche weiterhin ein schnelles Wachstumspotential zu, in Deutschland wie auch auf europäischer Ebene. Die Quote der Selbstständigen ist mit etwa 28% vergleichsweise hoch und oft handelt es sich um Einzelakteure und Kleinstunternehmen. Die Einzelakteure und Kleinstunternehmen agieren häufig am sogenannten Existenzminimum, bei gleichzeitig sehr hoher Professionalität ihrer Dienstleistungen und Produkte. Das können wir in Kassel genauso nachvollziehen.

Wir haben es also mit einer heterogenen Branche zu tun, die wenige Großunternehmen, beispielsweise aus der Musikbranche oder dem Verlagswesen oder Online- und Werbegeschäft, und eine Vielzahl an Klein- und Kleinstunternehmen umfasst. Letztere werden auch als die sogenannte „Kleine Kulturwirtschaft“ bezeichnet. Dieser Begriff ist für uns hier in Kassel besonders wichtig und Sie erinnern sich sicher zum Teil auch noch an die Präsentation des 3. Kulturwirtschaftsberichtes des Landes Hessen, der sich genau dieser kleinen Kulturwirtschaft widmet. Weil wir hier in Kassel genau diese kleine Kulturwirtschaft vorrangig etabliert haben.

Die Akteure der Kleinen Kulturwirtschaft sind häufig gezwungen, mehrere wirtschaftliche Standbeine zu haben. Konkret bedeutet dies, sie arbeiten als eigenständige Künstler haben Einnahmen als Dienstleister in der Kulturwirtschaft sind Selbstständige oder mit Gewerbe angemeldet und haben zudem zweitens noch einen Minijob im kulturnahen Bereich. Durch die enge Verbindung von Kulturwirtschaft mit der kulturellen Vielfalt unserer Stadt beschäftigen sich nun zunehmend bundesweit die Kulturämter mit diesem Thema. In den vergangenen Wochen folgten wieder Einladungen zu einer Tagung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Diese Wege der Zusammenarbeit sind in Kassel schon länger erprobt. Seit rund 15 Jahren arbeiten die Stadtplanung und das Kulturamt in diesem Bereich zusammen. Aus Zeitgründen beschränke ich mich darauf Sie nur zu erinnern an die Wirtschaftsförderprogramme URBAN und ZIEL II, an den KulturBahnhof, an ein Projekt was Sie alle kennen und an die Lokale Ökonomie.

Seit dem Jahr 2000 werden mit Mitteln der Europäischen Union und der Stadt Kassel Kleinstunternehmen sowie Selbstständige und Betriebe der Kulturwirtschaft gefördert und beratend unterstützt. Und gestatten Sie mir, im Nachhinein dürfen wir es ja sagen, auch wenn die Förderungen (unverständlich) nicht immer das Thema Kultur beinhalten, so ist es in der Vergangenheit doch mit einer umfangreichen Antrags . . . mit unseren Kooperationspartnern vom Ministerium gelungen, diese Förderinstrumente frühzeitig schon in die Kulturwirtschaft mit einzubeziehen.

Kassel ist Mitglied im Netzwerk „Kulturwirtschaft in Hessen“ und war Kooperationspartner und Co-Veranstalter in der Reihe „Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung“, welche vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, dem Hessischen Ministerium für Kunst und Wissenschaft und der Schader-Stiftung durchgeführt wurde. Das war sozusagen die Geburtsstunde für die (unverständlich) Kultur und Stadtentwicklung. Und Kassel ist mit dem Thema Kulturwirtschaft Stadtentwicklung hessenweit auch gut vernetzt.

Warum noch einmal kurz zum Verhältnis Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung und warum sich Kulturamt und Stadtentwicklung diesem Thema schon frühzeitig gemeinsam angenommen haben: Akteure der Kulturwirtschaft siedeln sich häufig an Orten an, welche von ausgeprägten Prozessen der Umstrukturierung geprägt sind. Einzelakteure oder Betriebe der Kleinen Kulturwirtschaft aktivieren und revitalisieren häufig leerstehende Gebäude und Flächen an Standorten, welche für andere Branchen und Nutzer zunächst wenig attraktiv sind. Darüber können sich positiv wirkende Veränderungen und Impulse für ganze Stadtgebiete ergeben, wie dies u. a. im Umfeld des KulturBahnhofs und dem ehemaligen Gewerbehof Claasen zu beobachten ist.

In der Kleinen Kulturwirtschaft sind Vernetzungsstrukturen stark ausgeprägt, nicht nur auf Ebene der Neuen Medien. Auch die räumliche Vernetzung und Nähe zu ähnlich arbeitenden Akteuren spielt eine maßgebliche Rolle bei der Ansiedlung. Ein kulturwirtschaftlicher Akteur wird sich kaum dort ansiedeln, wo nicht perspektivisch oder bereits vollzogen auch andere Akteure in der Nachbarschaft einen Platz finden können.

Das heißt die Rolle von kulturwirtschaftlichen Akteuren und von kulturwirtschaftlichen Milieus innerhalb stadträumlicher Transformationsprozesse sowie eine enge Verbindung zwischen Akteuren der Kulturwirtschaft und der urbanen Kulturlandschaft machen die Akteure und bestehenden Netzwerke zu wichtigen Kooperationspartnern und Gestaltern unserer Stadt. Vor diesem Hintergrund nun zur Konzeptstudie und ihren Fragen.

Vor diesem Hintergrund war die Erstellung der Konzeptstudie Kulturwirtschaft in Kassel mit dem Ziel verbunden, für die Ämter Stadtplanung und Kultur auf den bisherigen Ansätzen eine strategische Handlungsplanung in der Verknüpfung von Kulturwirtschaft und Stadtentwicklung zu erarbeiten. Für die Umsetzung konnten wir mit der Beauftragung des namhaften Büros Studio UC Klaus Overmeyer zusammenarbeiten, welches mit der Erstellung der Studie beauftragt wurde. Mit dieser Beauftragung fiel die Entscheidung für ein qualitatives und am Prozess orientiertes Verfahren anstelle eines quantitativ-statistischen Kulturwirtschaftsberichts. Sie erinnern sich alle, dass die WFG gemeinsam mit dem Kulturnetz und der (unverständlich) Kassels derzeit einen Kulturwirtschaftsbericht für die Stadt Kassel über die Region erarbeitet.

Es wurden also keine Fragebögen versendet und versucht, möglichst alle Akteure in Zahlen zu erfassen, sondern auf Grundlage von individualisierten Interviews, exemplarischen Fallstudien und Expertengesprächen wurden die Akteure der Kulturwirtschaft hinsichtlich ihrer Stadträume, kreativen Milieus und Netzwerke verortet. Eine Besonderheit dieses prozessorientierten Verfahrens lag darin, dass parallel zur qualitativen Erhebung zeitgleich auch im operativen Bereich gearbeitet wurde. Möglich wurde dies insbesondere durch die Einbindung von Experten und die Kooperation mit den Schlüsselakteuren unserer lokalen Kulturwirtschaft. Sie kennen Herrn Thöner und Sie kennen Herrn Fleiter, Sie kennen Herrn Wolfs und Sie kennen Frau Knüppel u. a. Konkret bedeutet dies, dass es mit der Erstellung der Konzeptstudie und der besonderen Verfahrensweise zwei Ergebnis-Ebenen gibt. Auf einer ersten Ebene finden sich die Erkenntnisse aus der qualitativen Erhebung. Diese spiegeln sich vornehmlich in der Kurzfassung der Konzeptstudie. Im Kern steht dabei zum Einen die Erkenntnis, dass das Gebiet KulturBahnhof und sein Umfeld und das angrenzende Gebiet des Schiller-Viertels sowie die stadträumlichen Verbindungen zur Universität als besonderer Potentialraum für die lokale Kulturwirtschaft angesehen werden. Erste Pioniere und Schlüsselakteure haben sich unter teils widrigen Umständen dort angesiedelt und ziehen bereits andere Akteure nach. Neuansiedlungen und weiterer Flächenbedarf der lokalen Kulturwirtschaft kann im Schiller-Viertel auf die branchenspezifisch gewünschten Rahmenbedingungen treffen. Kulturwirtschaftliche kreative Milieus in anderen Stadtbereichen sind in der Tendenz gefestigt oder etabliert oder aber stehen vor grundlegenden stadträumlichen Entscheidungen. Dies nur zur Anmerkung, das heißt andere (unverständlich) sind auch untersucht worden, aber der Zeit geschuldet möchte ich mich heute eher an den Ergebnissen orientieren. Zum anderen kristallisieren sich im Prozess fünf Schwerpunkte heraus, bei welchen zwischen Akteuren und Stadt Projekt bezogen eine enge Zusammenarbeit förderlich ist. Das finden Sie ausführlicher auf der letzten oder vorletzten Seite und ich würde es dann auch gerne überspringen.

Für uns und für Sie heute ist bestimmt auch wichtig, die zweite Ebene, die Ergebnisebene. Auf der zweiten Ergebnis-Ebene finden sich seit der Arbeit an der Konzeptstudie bis heute Zwischenergebnisse und Zielergebnisse, die aus dem operativen Bereich resultieren, der mit dem Arbeitsprozess verknüpft war. Einige dieser Ergebnisse sind folgende.

Ich beginne mit dem Projekt KulturBahnhof, ein hessenweit sehr früher und auch weit gefasster Modellversuch. Im Zusammenhang mit unserer Konzeptstudie erinnere ich an die Eröffnung des Südflügels als kulturwirtschaftliches Projekt, die Übernahme der Konferenz und Art, an Ausstellungs- und Veranstaltungsräumen im ersten Stock des Spohrmuseums und die Ausstellungsflächen. Aber für uns aktuell als Thema sind die weiteren Räume am Südstandort, die Nachrichtenmeisterei, dort ist es gelungen, eine Verordnung auf ca. 4000 derzeit angemieteten und revitalisierten Flächen, 4000 qm sind dort für Akteure der Kleinen

Kulturwirtschaft, 37 Arbeitsplätze entstanden und davon 19 Existenzgründungen. Im Prozess der Konzeptstudie konnten wesentliche Schritte für den Ankaufsprozess seitens der Akteure von der Stadt eingeleitet und seitdem begleitet werden. Zusätzliche kulturwirtschaftliche Entwicklungspläne für die Revitalisierung des nördlichen Areals am KulturBahnhof der ehemaligen Verladestraße werden derzeit moderiert und unterstützt. Oberbürgermeister Hilgen hat eine Immobilienkonferenz mit dem Management der Deutschen Bahn durchgeführt. Die sehr erfolgreichen Miet- und Ankaufverhandlungen von Liegenschaften und Objekten im und um den KulturBahnhof durch kulturwirtschaftliche Akteure beinhaltet eine weitere Stärkung des bundesweit beachteten Profils und in denen das Zusammenspiel der beteiligten Abteilungen der Verwaltung sowohl bei der Bahn als auch der Stadt und das weitere Vorgehen geklärt wurde.

Wir kommen zur Initiative der 'Jungen Kultur'. Sie erinnern sich sicher noch an die Demonstration der jungen Leute, mit der sie deutlich gemacht haben, welche Kulturorte sie gerne erhalten würden, das Arm und die Lolitabar und Galerie Loyal. Einer der zentralen Erkenntnisse ist, dass das Für und Wider und Gelingen der Standorte auch immer abhängig ist von den Schlüsselakteuren. Den Schlüsselakteur des KulturBahnhofs brauche ich Ihnen glaube ich nicht zu benennen, Klaus Thöner ist hinreichend in diesem Gremium bekannt. Für Arm, Lolitabar und Galerie Loyal ist es Herr Raabe als Schlüsselakteur. Der Betrieb weist eine für die Kulturwirtschaft typische Mischung aus kommerziellem Angebot der Gastronomie und künstlerischem Angebot für Jugendliche auf. Die Stadt stärkte den Protagonisten den Rücken zum Verbleib in diesem Standort, was letztlich den Hauptakteuren unter der Moderation des Oberbürgermeisters sogar den Ankauf des Standortes ermöglicht hat. Derzeit wird das Gelände gemeinsam mit der Stadtplanung oder in Zusammenarbeit mit der Stadtplanung neu konzipiert umgebaut. Die Eröffnung planen die Akteure für Ende 2011. Dazwischen liegen bestimmt noch ein langer Operationsprozess und noch sehr viele ein oder andere Hürden, die man gemeinsam überwinden will. Das ist jedem dieser kulturwirtschaftlichen Projekte eigen, das ist jetzt keine Besonderheit von Arm und Lolitabar.

Wir haben das Fenster zum Hof in der Erzberger Straße/Wolfhager Straße. Die Schlüsselakteure, die Familie Eckart, haben als Pioniere im Rotlichtmilieu eine alte Antennenfabrik aufgekauft und sie als Beherbergungsbetrieb umgebaut mit einer künstlerischen Galerie und einem Basar. Nach 5 Jahren erfolgreichen Betriebes ihres Beherbergungsbetriebes haben sie jetzt die Erweiterung vorgenommen. Es ist ihnen in einem moderierten Prozess gelungen eine weitere Fläche im Anschluss an ihren Beherbergungsbetrieb zu erstehen, das ist sozusagen jetzt ganz frisch und ganz neu.

Dann haben wir das Salzmanngebäude. Bedingt durch den Klärungsprozess für die zukünftige Nutzung und Gestaltung des Gebäudeensembles sowie aufgrund fehlender Netzwerkstruktur unter den Akteuren kam es bei dem Salzmanngebäude zu Abwanderung der Schlüsselakteure oder einiger Schlüsselakteure aus dem Bereich Kunst und Kulturwirtschaft. Die besondere Herausforderung liegt beim Salzmanngebäude in den weitläufigen Flächenstrukturen, für die es eine Vielzahl an kritischer Masse und Akteuren bedarf, um sie als Standort für Kultur und Kulturwirtschaft entwickeln zu können. Wenn die Zielorientierung jetzt für die weitere Gebäudenutzung und die Ausgestaltung geklärt ist, nehmen wir das Thema übrigens auch sehr gerne wieder auf und können mit den Akteuren neue Handlungsstrategien erarbeiten, um die Standortfrage für Kunst und kulturwirtschaftliche Akteure langfristiger planen zu können.

Netzwerk Hammerschmiede, da handelt es sich um 20 Akteure, die es unter der Initiative und Moderation von Frau Rhiemeier geschafft haben, gemeinsam Künstler, Bands und kulturwirtschaftliche Betriebe, erste Grundstrukturen für ein Netzwerk zu entwickeln.

Solche Grundstrukturen sind immer wichtig auch in der zentralen Frage der Behandlung mit Eigentümern. In diesem Fall hat der Eigentümer bestimmte Bedingungen gesetzt und Herr Hilgen hat sozusagen in der Moderation das Ergebnis mit dem Eigentümer erzielt. Wenn die Netzwerkstrukturen entstehen, dann kann auch an der Langfristigkeit wieder weiter gearbeitet werden. Wie Sie merken, auch bei diesen Projekten geht es nicht um die schnellen Erfolge, sondern bei all diesen Projekten handelt es sich um Prozesse, die wenn man auf lange Sicht auf Erfolg geht, auch immer einen gewissen Zeitraum und gewissen langen Atem bedürfen.

Ja, wir haben noch den Kulturbunker in der Friedrich-Engels-Straße, das ist eins der kulturwirtschaftlichen Netzwerke in Kassel. Seit 2000 hat eine Gruppierung von Musikern, insgesamt sind 25 professionelle Akteure aus den Musikbereichen, die einen Vollzeit Arbeitsplatz dort haben, den Hochbunker angemietet. Das sind u. a. 300 qm, um dort auf Zeit zu vermieten oder als selbstständige Musiker oder als Ensemble zu proben. Nach der Überwerfung mit dem Eigentümer Aurelius und der Kündigung konnten in einem moderierten Prozess auch durch das RKW nach 10 Jahren das Netzwerk in eine neue Betriebsform strukturiert werden und letztlich wurde der Ankauf des Objektes vor wenigen Wochen durch das Netzwerk ermöglicht.

Welche Aufgaben entstehen also für die Stadt oder für das Kulturamt oder das Planungsamt in einem solchen kulturwirtschaftlichen Prozess. Wir haben sie alle auch schon genannt. Das heißt Orientierungsberatung für Einzelakteure und die Netzwerke, Impulssetzung für Bildung von flexiblen aber langfristigen Netzwerkstrukturen unter den Akteuren, Standortsicherung, das heißt Begleiten und Moderation von Ankaufsverhandlungen und natürlich auch Konfliktmanagement.

Heute haben wir eine Zusammenarbeit von Stadtentwicklung und Kulturamt. Im Netzwerk arbeiten wir eng zusammen mit dem RKW Hessen, das ein Kulturcoaching durchführt und Einzelberatung mit dem Kompetenzzentrum Kulturwirtschaft des Bundes. In Kassel ist es uns gelungen, einen Kreativpiloten auch zu verorten und Netzwerkkulturwirtschaft in Hessen mit dem Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, der Hessenagentur, selbstverständlich mit unserer Wirtschaftsförderung und natürlich all diesen kulturwirtschaftlichen Bemühen.

---

Auszugsweise Abschrift aus der Tonaufzeichnung  
gefertigt von Heidi Woelk  
am 1. März 2011  
Büro der Stadtverordnetenversammlung